

„Seid Ihr der Xaver-Martin?“ fragte das Mädchen leise nach einiger Zeit den tieferschütterten Mann, der seiner Schmerzen im schwerverwundeten Arm nicht achtete. Und als er nickte, da sprach es: „Sie lasse Euch noch grüßen in Gott, und sie segne Euch, und Ihr sollet jetzt Frieden machen, hat sie mir aufgegeben Euch zu sagen, wenn Ihr kommet.“

„Es soll Fried' werden!“ sprach er und griff nach der Hand der Mutter, die noch nicht erkaltet war.

Und er machte Frieden, Frieden mit Gott, mit seinem Gewissen, Frieden mit all denen, die er geschädigt und übervortheilt, betrogen hatte, und es ließ sich leichter abrechnen, als er gedacht hatte. Denen, die Ernst machen, bahnt Gott selbst den Weg zum Frieden. Der Xaver-Martin ist zum vollen Christenthum zurückgekehrt, und nie hat er wieder theilgenommen an Herabsetzungen der Diener Gottes, der Ausspender der heiligen Geheimnisse der Erlösung, der Verkündiger des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Und als einige Wochen später zum hochheiligen Christfest der Herr Pfarrer mit den Worten die Festpredigt begann: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!“ da schien es dem Xaver-Martin, der mit dem verbundenen Arm in der Schlinge zur Kirche gekommen war, als ob er eines Engels Stimme vernehme, so wohl und leicht war ihm zu Muth.

Zurück zur Kindheit.

Im Jahre 1861 war es, da herrschte in dem Städtchen W. nicht geringe Aufregung. Der junge Kaufmann Hultern, welcher durch Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit sich und sein Geschäft fast ganz zu Schanden gemacht, hatte sich am lichten, hellen Nachmittage in einem öffentlichen Biergarten eine Kugel durch die Brust geschossen. Er war kein Einheimischer; aus Bayern her-